TL 4224

C S I - M A P P E F U E R A K T I V E F R E U N D E

Juni 1984

H I N T E R G R U N D

Ost-Timor : Interview mit dem Apostolischen Administrator der Diözese Dili

Wir haben bereits mehrfach auf die Tragödie des Volkes von Ost-Timor hingewiesen, die seit der indonesischen Invasion im Jahre 1975 katastrophale Ausmasse angenommen hat. Wir geben im folgenden ein Interview wieder, das der Apostolische Vikar von Dili, der Hauptstadt Ost-Timors, der portugiesischen Zeitschrift "Cadernos do Terceiro Mundo" gewährt hat(gekürzt; mit der freundlichen Genehmigung des Verlags, im September 1983):

Cadernos do Terceiro Mundo(CDT): Wann haben Sie Dili verlassen?

Mgr. Lopes(L):Am 17. Mai dieses Jahres(1983,Red.). Von dort bin ich nach Djakarta gereist und dann nach Rom, wo ich eine Audienz beim Papst hatte, zusammen mit Mgr. Casaroli und anderen kirchlichen Würdenträgern. Meine Reise nach Rom war nicht nur ein Vorwand, um wegzukommen : ich wollte dem Heiligen Vater die Situation der Kirche in Ost-Timor darlegen.

CDT: Warum sprechen Sie von "Vorwand"?

L: Wenn ich gesagt hätte, ich würde direkt nach Portugal fliegen, hätten Sie mich nicht gehen lassen, ich wäre in Djakarta geblieben. Da aber mein Reiseziel Rom war, wo ich den Heiligen Vater treffen wollte, konnte ich Indonesien unter einer Art diplomatischer Immunität verlassen. Meine Koffer wurden nicht durchsucht - dabei wird im allgemeinen alles durchsucht, denn sie haben Angst, es könnte ein Dokument hinausgehen oder so etwas. Uebrigens war der Apostolische Nuntius in Djakarta, Mgr. Pablo Puente, so freundlich, mich zum Flughafen zu begleiten und erst wegzugehen, als ich das Land verlassen hatte.

CDT: Warum haben Sie Ihren Posten als Leiter der Diözese Dili aufgegeben?

L: Dies wurde mir nahegelegt. Und da der Rat von sehr hoch oben kam - von der Römischen Kurie - hielt ich es für angemessen, ihn zu befolgen. Ein Rat wird unter solchen Umständen zu einem Befehl.

CDT: Wie verstehen Sie diesen Befehl?

L: Vielleicht lag es daran, dass um diese Zeit Gerüchte umgingen, die Indonesier wollten mich beseitigen. Ich fand nichts dabei, weiterzumachen, denn wenn ich stürbe, würde ich an meinem Posten sterben.

CDT: Könnte der Vatikan diese Haltung vielleicht nicht nur aus Sorge um Ihr Leben, sondern auch unter indonesischem Druck eingenommen haben?

L: Wohl beides - gleichzeitig. Vielleicht wollten Sie meine Gesundheit schonen, die nach acht Jahren dauernder Spannung stark angegriffen war.

CDT: Werfen wir einen Blick zurück. Wie beurteilen Sie die Haltung der portugiesischen Behörden kurz vor der indonesischen Invasion?

L: Die Lage war undurchsichtig. Die portugiesischen Behörden waren getrennter Meinung. Die Polizei unter der Leitung von Magiollo unterstützte die UDT*, während die Mehrheit der Offiziere für die FRETILIN** eintrat(...)

CDT: Sie sind also der Ansicht, dass die lokalen Verantwortlichen Portugals nicht die nötigen Massnahmen ergriffen haben, die der komplexen Lage entsprochen hätten?

L: Wie Sie wissen, zogen sich die portugiesischen Behörden kurz vor der Invasion auf die Insel Atauro*** zurück. Ich hielt das nicht für einen sehr passenden Schritt...Meiner Meinung nach hätten sie in Dili bleiben müssen. Nach dem Rückzug nach Atauro gerieten sich FRETILIN, UDT und APODETI**** in die Haare, und niemand gelang es, den Streit zu schlichten! *(...)*

CDT: Haben Sie die Stellungnahmen Portugals zu Ost-Timor in diesen Jahren verfolgt?

L: Wir hatten keine Nachricht aus Portugal. Erst im letzten Jahr erfuhren wir durch die Rede von Pinto Balsemão, dass Portugal das Problem ernsthaft an die Hand nehmen will, im Rahmen der UNO. Wir bekamen heimlich Ausschnitte aus der Rede des damaligen portugiesischen Ministerpräsidenten. Sonst erfuhren wir nichts. Es war sogar verboten, portugiesische Radiosender zu hören!

CDT: Was halten Sie von der Position, die die internationale Gemeinschaft zum Drama des Volkes von Ost-Timor in den letzten Jahren eingenommen hat?

L: Ich habe viel darüber nachgedacht. Ich glaube, dass sowohl die europäischen Nationen als auch die Vereinigten Staaten nicht sehr konsequent sind in dem, was sie behaupten oder zu verteidigen vorgeben. Die europäischen Nationen - vor Jahrhunderten zum Christentum bekehrt -

---

*"União Democrática Timorense", Vertreterin der Beamtenschicht

**"Frente Revolucionária de Timor-Leste Independente", Timor-Unabhängigkeitsbewegung

***Ost-Timor im Norden vorgelagerte Insel

****"Associação Popular Democrática Timorense", pro-indonesisch

wissen sehr wohl, was Menschenrechtsverletzungen auf Timor bedeuten. Aber diese Völker schielen auf Indonesien und seinen Reichtum, all diese wirtschaftliche Macht, diesen grossen Markt. Und wegen dieser wirtschaftlichen Interessen stellen sie die legitimen Rechte des Volkes von Ost-Timor hintan. Das geht doch nicht!(...)

CDT: Nun behaupten aber diese Nationen, um ihr Verhalten zu rechtfertigen, die "FRETILIN" sei kommunistisch...

L: In den acht Jahren Krieg habe ich nur eins festgestellt : diese Leute wollen die Unabhängigkeit. Das Volk, das katholische Volk, dachte nicht an Kommunismus oder Antikommunismus. Kurz bevor ich wegging, baten mich die im Busch - die Guerilla -, die Kirche möge ihnen zwei Priester schicken, damit sie geistlichen Beistand bekämen. Ich überlegte und stimmte zu : schliesslich sind sie auch Kinder Gottes. *(...)*

CDT: Nach der indonesischen Invasion verbreitete sich Terror und Hunger...

L: Es war grässlich : am Anfang flohen die meisten Bewohner in den Busch und die, die in der Stadt blieben, lebten unter prekären Verhältnissen.

CDT: Die humanitäre Hilfe kam nicht nach Ost-Timor?

L: Wissen Sie, viele Länder und Organisationen schickten Essen, Kleider und Medikamente dorthin - ich sage das nicht, um jemanden anzuschwärzen, aber es ist die Wahrheit - nur 10-20 % davon wurde an die Bevölkerung abgegeben; 80-90 % blieb in den Taschen der Indonesier. Die Indonesier wollten selbst alle Hilfe verteilen. Sie zogen zu diesem Zweck sogar eine eigene Organisation auf. Sie geben, wem sie wollen und den Rest machen sie zu Geld... (...)

CDT: Auf internationaler Ebene wird behauptet, in diesen Jahren seien 200 000 Bewohner von Timor umgekommen ?

L: Es ist sehr schwierig, die Toten zu zählen. Niemand hat sie gezählt. Die Indonesier wollen keine Zahlen. Aber zwischen 150 000 und 200 000 sind sicher umgekommen, im Krieg selbst und als Folge des Krieges - an Hunger zum Beispiel.

CDT: Lehnen die Bewohner von Timor die Indonesier als Invasoren ab?

L: Die Bewohner von Timor fühlen einen immer stärkeren Widerwillen gegen die Indonesier. - Sie sagen, sie seien unsere Brüder und sie kämen, um uns zu helfen. Wenn sie unsere Brüder sind, warum rauben sie uns dann aus? Warum vergewaltigen sie unsere Frauen und Töchter?

Was ist das für eine Brüderlichkeit? *(...)*

CDT: Wie war die Moral der Bevölkerung von Dili, als sie gingen?

L: Nun, sie sind dort geblieben. Ich erhielt danach Briefe - auch der Heilige Vater übrigens - in denen sie mich baten, zurückzukommen. Das sagten sie auch dem Apostolischen Nuntius. Ich wäre dort geblieben, aber der Befehl kam von oben...

CDT: Würden Sie gerne zurückkehren?

L: Ja, aber ich gehorche dem Heiligen Stuhl.

CDT: Glauben Sie, dass die Kirche trotz Ihrem Weggang weiterhin ihre Rolle als Zeuge der Wahrheit spielen wird wie bisher?

L: Da bin ich ganz sicher, wenn vielleicht auch weniger intensiv. Aber ich glaube schon, die Priester sind entschlossen, dieses Zeugnis abzulegen. Mit dem Leben, wenn es sein muss.

CDT: Wurden auch Priester ermordet?

L: Nein, glücklicherweise nicht.

CDT: Die Indonesier sind wohl nicht gerade erfreut über die Arbeit der Kirche in Timor?

L: Natürlich nicht. Sie haben Angst vor der Wahrheit. (...)

Mgr. Martinho da Costa Lopes plädierte im Februar 1984 auf Antrag von Pax Christi International vor der UNO-Menschenrechtskommission in Genf.

Albert von Brunn